

Berndt Marmulla

# Ein Mord wie im Kino

Authentische Kriminalfälle aus der DDR

Das Neue Berlin

# *Inhalt*

Frauen als Mörderinnen .....	7
Ein Mord wie im Kino .....	11
Besuch der alten Dame .....	73
Vier Schachteln Zigaretten .....	115

## *Frauen als Mörderinnen*

Die Statistik gibt jenen recht, die Frauen für das sanftere Geschlecht halten. Und sollten sie mal morden, dann allenfalls mit Gift. In diesem Band wird von drei Fällen berichtet, in denen dies widerlegt wird. Da töten Frauen mit Hammer, mit der Schere oder lassen mit dem Beil zuschlagen. Ist das typisch?

Es ist vermutlich so atypisch, wie diese Verbrechen nicht unbedingt exemplarisch für die DDR-Gesellschaft sind, in der sie sich in den 60er, 70er und 80er Jahren zutrugen. Aber es gab sie. Dass sie damals nicht in der Zeitung standen und darum in der Öffentlichkeit auch nicht publik wurden, bedeutet nicht, dass »so etwas« nicht stattfand.

Mag sein, dass in Berlin, der Hauptstadt, begünstigende Umstände existierten. In einer Großstadt mit mehr als anderthalb Millionen Menschen passiert objektiv mehr als in kleineren Ortschaften, wo das Netz wechselseitiger Aufmerksamkeit und Kontrolle ein wenig engmaschiger war (und ist). Zugleich aber widerlegen solche Verbrechen die heutzutage gern kolportierte These von der flächendeckenden Überwachung: Hätte sie bestanden, wäre manches Opfer eines Gewaltverbrechens heute noch am Leben.

Das ironische Bonmot von Gerichtsmedizinern, demzufolge unsere Friedhöfe wie Spargelfelder aussähen, würden all jene Menschen, die eines unnatürlichen Todes gestorben sind, ihren Finger aus der Grube recken, verweist zwar zunächst auf das (aktuelle und darum beklagte) Manko, dass Tote hierzulande zu

wenig und zu oberflächlich untersucht würden. Aber es macht zugleich auch den Umstand sichtbar: In jeder Gesellschaft, in jedem Staat gibt es Bereiche, die sich kollektiver Kontrolle entziehen.

So verhielt es sich auch bei den drei nachfolgend geschilderten Fällen. Es handelte sich um labile, characterschwache, im Grunde um asoziale Personen, die sich weder helfen lassen mochten noch überhaupt meinten, dass man ihnen helfen wollte, sondern jegliche Unterstützung als eine Art Bevormundung ablehnten oder sich ihr entzogen.

Dabei wird niemand asozial geboren, der Mensch ist von Natur aus ein Gemeinschaftswesen. Es sind immer auch die Umstände, die Menschen werden lassen, was sie am Ende sind. Insofern sind die Lebensläufe und Charaktereigenschaften der hier behandelten Täterinnen gleichsam aus dem Lehrbuch, sind so exemplarisch wie nur irgendwas. Sie wuchsen in Familien auf, die diese Bezeichnung nicht verdienten, »Väter« kamen und gingen, statt Liebe und Zuwendung herrschten Gewalt und Jähzorn, es wurde getrunken und geschlagen, vergewaltigt und missbraucht. So etwas pflanzt sich in den Generationen fort.

Da konnten (und können) die Institutionen des Gemeinwesens noch so aufmerksam sein: Das meiste, was hinter den Wohnungstüren geschieht, bleibt ihren Blicken verborgen.

Ich weiß, wovon ich schreibe: Seit Ende der 60er Jahre war ich bei der Polizei. Bis 1990 leitete ich im Berliner Polizeipräsidium das Dezernat X (Schwere Verbrechen und Serientäter), danach arbeitete ich in der Direktion Spezialaufgaben der Verbrechensbekämpfung im Raubdezernat. Als Kriminaloberrat schied ich zwar aus dem Polizeidienst, nicht aber aus

dem Beruf. Ich bin noch immer als Sachverständiger für Kriminalistik und als Privatdetektiv tätig.

Mit diesem Buch beginne ich, über Fälle aus meiner aktiven Zeit zu berichten, bei denen ich direkt oder indirekt an der Ermittlungen beteiligt war.

Im ersten Fall verliert ein gutmütiger Rentner sein Leben, der offensichtlich jemandem im Wege ist ... Oder da ist jene Berlinerin, die zwischen ihren Gefängnisaufenthalten vom Klauen und von Gelegenheitsprostitution lebte. Sie ersticht eine Bekannte, weil die sich weigert, ihr fünfhundert Mark zu leihen. Und: Eine junge Frau erschlägt den 13-jährigen Sohn jenes Mannes, der sie mit 16 zum ersten Mal beschlief. Warum?

Drei ungewöhnliche Fälle, in denen Frauen eine maßgebliche Rolle spielten, die man ihnen gemeinhin nicht zugetraut hätte.

*Kriminaloberrat a. D. Berndt Marmulla  
Berlin, im März 2013*

Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes wurden alle Namen von Tätern und Opfern sowie Tatorte verfremdet. Namensgleichheiten sind dem Zufall zuzuschreiben.

ISBN 978-3-360-02163-2

© 2013 Verlag Das Neue Berlin, Berlin  
Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin,  
unter Verwendung eines Motivs von Fotolia@zea\_lenanet  
Abbildungen: Archiv Marmulla S.64, 68, 101, 103, 111, 116, 121, 124, 127,  
139, 145, 146, 150, 151, 158, 165, 170, 172, 173, 174, 175, 176;  
Robert Allertz S. 14, 28, 37, 60, 74, 82, 86, 98, 147  
Druck und Bindung: CPI Moravia Books GmbH

Ein Verlagsverzeichnis schicken wir Ihnen gern:  
Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH  
Neue Grünstr. 18, 10179 Berlin  
Tel. 01805/30 99 99  
(0,14 Euro/Min., Mobil max. 0,42 Euro/Min.)

Die Bücher des Verlags Das Neue Berlin  
erscheinen in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

*[www.eulenspiegel-verlagsgruppe.de](http://www.eulenspiegel-verlagsgruppe.de)*